



Konzept

Der Lockdown des Löwen – the Lion's Lockdown

Barbara Hennig Marques und Olivia Lecomte
Online Performance, Luzern 2020

Normalerweise ist das Löwendenkmal ein Magnet für den Massentourismus aus aller Welt, vornehmlich aus dem asiatischen Raum. Eine Pilgerstätte für jährlich Hunderttausende. Jetzt steht es verlassen da. Der Löwe ist einsam. Ihm geht es ähnlich wie vielen Menschen auf der Welt: er ist isoliert. Wie die meisten muss auch er nun alleine sein. Wer weiss, vielleicht stirbt er. Wer weiss, vielleicht stirbt jemand unter uns. Während der Himmel leuchtet wie eh und je, jetzt frei von Kondensstreifen. Es ist vorbei mit Partys, Genusssucht und Freiheit. Was für ein Leben ist das? Ein Arrangement zwischen Isolation, Untätigkeit, Langeweile, Monotonie, Wut und Einsamkeit? Was für ein Leben ist das, wenn Verzicht, Einschränkung, Distanz, Respekt und exzessive Hygiene die neuen Glaubenssätze sind?

Barbara Hennig Marques und Olivia Lecomte nutzen die ungewöhnliche Situation des Ausnahmezustands und der gespenstischen Leere beim Löwendenkmal für ihr Fotoshooting, denn hier spiegelt sich die Dramatik der Situation ebenso wie ihre Absurdität in besonders auffälliger Weise: Wie ein Denkmal sollen Menschen zu unbeweglichen Solitären werden, sich zurückziehen und jeden Kontakt meiden. Sie sollen steinern, still und stumm wie der Löwe sein und sich als Lockdown gegen das gefährliche Virus solidarisieren. Dieser Tage zeigen Menschen ihre Solidarität, indem sie keinesfalls zu dem werden, was früher einmal im Kampf erforderlich war: sie sollen sich nicht aktiv wehren. Sie sollen kein Heer sein. Sie sollen in keine Gemeinschaft eintreten und erst recht nicht gemeinsam sein. Sie sollen überhaupt nicht physisch sein. Keine Waffen, keine Uniform, einfach zu Hause bleiben – der Pyjama tut es auch. Der Mensch beweist seine Solidarität neu durch Abwesenheit. Denn der Feind ist nicht mehr ein politisch motiviertes Volk und niemand, der bewaffnet ist. Der Feind ist vielmehr unsichtbar und könnte in jeden Nachbar und jede Nachbarin und deren Kinder gekrochen sein. In jedem von uns könnte der Feind sein, folglich ist jeder Feind. Im Vergleich zu den historischen Ereignissen, an die das Löwen-Denkmal seit 199 Jahren erinnert, sind einige kategoriale Verschiebungen im Gange: Gemeinsamkeit im Kampf gegen etwas ist neu die «Einsamkeit» als Kampf für sich. Solidarisch-Sein bedeutet neu «auf Distanz» zu gehen. Der Feind ist neu nicht jemand, sondern «etwas», das in jedem sein könnte, demnach sind alle potenziell Feind, mit denen wir aber gleichzeitig solidarisch sind. Die politische Gefahr äussert sich nicht in revolutionären Begehrlichkeiten, sondern in der Ausserkraftsetzung von Grundrechten und mangelnder demokratischer Teilhabe. Die kritische Masse wird nicht mehr durch Anordnungen oder entsprechende Mehrheiten erreicht, sondern neu durch Hysterie, Angstretoriken und mediale Einwirkungsmaschinerien. Waffen sind keine gefährlichen Gegenstände mehr, die wir gegen jemanden richten, sondern neu «Hygiene»massnahmen, die wir gegen alles und jeden einsetzen. Dass diesen Verwerfungen nebst Gefahr auch Absurdität innewohnt und die Menschen darauf mit Angst, Hysterie, Schmerz, Wut, Sucht aber auch Hoffnung und Mut reagieren ist Gegenstand der vielschichtigen fotografischen Arbeit von Barbara Hennig Marques und Olivia Lecomte.

L21

Das Fotoshooting ist als Online-Performance entwickelt und besteht aus sieben Zyklen. Jeder Zyklus bezieht sich mit seinem Titel auf eine jener Verhaltensempfehlungen, die vom Bund im Rahmen der Corona-Pandemie erlassen wurden. Die Aufnahmen sind narrativ konzipiert, wobei Schminke, Verkleidungen und symbolhafte Objekte den Erzählstrang unterstützen. Somit sollen die fotografischen Erzählungen zum Kopfkino anregen sowie Erinnerungen und Träume wachrufen. In Schwarz-Weiss gehalten verstärken die Sujets das erzählerische Momentum und berühren auf sinnlicher Ebene. Die Aufnahmen wirken gesamthaft wie Stills aus einem Film, sodass die Fantasie der Betrachter*in dazu angeregt wird, die Erzähl-Lücken des Nicht-Abgebildeten zu füllen. Barbara Hennig Marques und Olivia Lecomte bewegen sich spielerisch im Thema und versuchen im Sinne einer «Dramödie» subversiv zwischen ironischer Leichtigkeit und Schwere zu agieren.

Olivia Lecomte als Performance-Künstlerin und Barbara Hennig Marques als Fotografin wahren während des gesamten Fotoshootings den Abstand von mindestens zwei Metern. Dieser Abstand war nicht nur eine reale Vorsichtsmassnahme, sondern auch integrativer inhaltlicher Bestandteil des Projekts. Eine Ausnahme bildeten die Aufnahmen im siebten Zyklus «Respect». Dort hantiert Olivia Lecomte mit einer Plexiglasscheibe direkt vor ihrem Körper, die der Funktion einer Schutzmaske gleichkommt, weshalb Nahaufnahmen möglich waren. Die Scheiben erinnern freilich an jene transparenten Raumtrenner, wie sie derzeit in vielen Geschäften bei den Kassen eingerichtet sind.

Olivia Lecomte mimt in der gesamten Arbeit die Protagonistin, die vor dem Löwendenkmal zu den neuen «Glaubenssätzen» Stellung bezieht. Zugleich ist sie als asiatische anmutende Frau Metapher für die Mehrheit der Tourist*innen, welche überwiegend aus dem asiatischen Raum stammen.

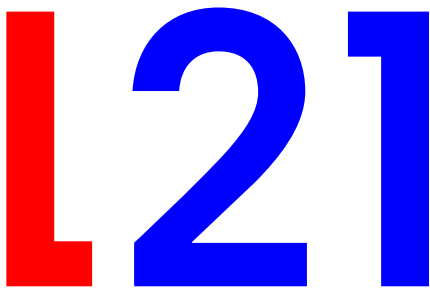
Drehbuch

1. Serie: «Stay Home»

Der erste Zyklus zeigt ein Tierfell, das als Picknickdecke dient. Darauf stehen ein Picknickkorb, gefüllt mit Desinfektionsspray, sowie leere Weinflaschen und eine selbstgebastelte Krone aus WC-Rollenkarton. Die Protagonistin Olivia gesellt sich zu diesem Stillleben. Das Muster ihres Anzugs besteht aus kleinen Löwenköpfen. Sie setzt sich die Krone auf, öffnet eine Flasche Wein und trinkt direkt aus der Flasche. Sie sitzt ruhig da, schaut umher, führt Selbstgespräche. Sie beginnt mit Wasserpistolen zu spielen. Zielt mal auf sich, mal auf den sterbenden Löwen. Schliesslich springt sie in die Luft hinauf zum Löwen und bildet eine Brücke vom sterbenden Tier zum Tierteppich. Am Ende bindet sie sich einen Büstenhalter als Schutzmaske um.

2. Serie: «Keep Distance»

In Anspielung an den «Pilgerort Löwendenkmal» haben die Künstlerinnen eine «Trinität» mit dem Löwen, König der Tiere, als heiligsten Gottvater in der Mitte kreiert, links flankiert von dessen Tochter Olivia im weissen, jungfräulichen Kleid als weibliches Pendant zu Gottes Sohn sowie rechts begleitet von «Palma» als «Heiligen Geist». «Palma» ist ebenso Fantasienname wie rational schwierig fassbare Gestalt, deren unheimliches Erscheinungsbild das Gespenstische der örtlichen Leere unterstreicht. «Palma» ist mit Hygieneartikel «bewaffnet» und verkörpert den



Versuch, sich voneinander zu distanzieren, insbesondere sich von Viren fernzuhalten, was vorerst kläglich scheitert.

3. Serie: «Wash Hands»

Gefangen im engen Ausschnitt eines Spiegels führt die Protagonistin Selbstgespräche. Oder unterhält sie sich vielmehr über (Spiegel)Ecken mit dem Löwen? Ist das allenfalls Metapher für eine Art Video-Chat? Während ein Mitarbeiter der Stadtgärtnerei den kleinen Brunnen putzt, reinigt sich Olivia das Gesicht. Oder macht sie sich mit viel Hingabe schmutzig? Die Keime werden gebunden, denn sie benutzt eine Reinigungsmaske. Unversehens verwandelt sich der öffentliche Grund in ein privates Badezimmer. Und in nächster Nähe schlummert der stille Teich mit seinen veralgten Schleimspuren. Die Maske wird mühselig abgezogen. Die Protagonistin häutet sich – es kommt zur Katharsis. Das Warten hat sich gelohnt, denn die regenerierende Reinigung lässt sich sehen. Nur: wen kümmert's?

4. Serie: «Lion's Lockdown»

Der Titel des vierten Zyklus' ist gleichzeitig der Haupttitel der Fotoarbeit. Der Löwe wird symbolisch umgebracht. Erschossen von einer Frau mit Wasserpistole und Schutzbrille. Heutzutage sind wir wohl alle Mörder*innen, denn alle sind wir aktiv in das Artensterben eingebunden, ob wir es wissen oder nicht, ob wir es wollen oder nicht. Zudem ist auch der Löwe von der Pandemie betroffen, denn auch er ist im Lockdown, weil seine Bewunder*innen, diese abertausenden Tourist*innen wegbleiben. Er sollte geschützt werden, hinter Plastik verpackt geschützt werden. Die Protagonistin macht es vor und bringt den Löwen zum Verschwinden. Das Plastik mutiert mit seinen Faltungen selbst zum Gestein, die Protagonistin zum Monument.

5. Serie: «Catch Drops»

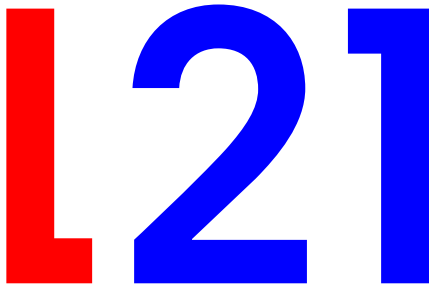
Die Tröpfchen werden aufgefangen, verschlossen und auf die See gesetzt. Auf zu neuen Gestaden mit der Krone als Segel.

6. Serie: «No Shaking Hands»

Ohne Berührung ist Hände schütteln nicht möglich, noch weniger das gemeinsame Posieren im Schutzanzug aus sicherer Distanz vor dem Löwen und der Kamera. Die Nähe zu «Palma», unserer gesichtslosen Begleiterin, ist jedoch möglich, denn sie repräsentiert künstliche Intelligenz. Es gibt Menschen, die für Roboter und virtuelle Gestalten Gefühle entwickeln. Olivia umarmt und herzt «Palma». Andererseits fühlen wir uns neuerdings wie «Palma», fühlen uns als digitale Hülse, weil wir uns von vertrauten Menschen distanziert halten müssen, keine räumliche Nähe zulassen dürfen und bestenfalls via technologische Hilfsmittel Kontakt halten können. So wie das in Stein gehauene Denkmal bei Tausenden Gefühle und Empathie hervorruft, wollen die Fotografien dieser Serie Emotionalität und ein Nachdenken über Gefühle erreichen.

7. Serie: «Respect»

Im Gegensatz zu den anderen sechs Zyklen ist die Kamera hier sehr nah bei der Protagonistin. Von Respekt keine Spur. Wenn da nicht die Acrylscheibe wäre, die für den keimfreien Abstand sorgt. Tiefes Einatmen, feuchtes Ausatmen. Hinter dem Schutzglas lässt sich auch so manche freche Grimasse schneiden. Und wie steht es um die Übertragung der Viren mittels glatter Oberflächen? Wer weiss das schon. Ist der respektvolle Abstand, der momentan hierzulande eingehalten wird, eine zeitlich limitierte Erscheinung? Kommt uns Frauen das Corona-Virus gar entgegen, weil wir



uns sicher fühlen dürfen vor Übergriffen? Ist das Comeback des Manspreading nur eine Frage der Zeit? Ist der respektvolle Umgang miteinander keine Selbstverständlichkeit, sondern braucht tödliche Viren? Muss man sich absichtlich verunstalten, um sich geschützt zu fühlen? Wir pfeifen darauf.

Digitale Performance

Zu sehen sind die eindrücklichen Fotografien bis Anfang Juni nahezu täglich als digitale Performance auf:

Instagram https://www.instagram.com/lionmonument_21/

Facebook <https://www.facebook.com/loewendenkmal21/>

Homepage des Projekts Löwendenkmal 21 <https://www.loewendenkmal21.ch/>

Kontakt

Dr. Karin Mairitsch – Projektleiterin L21, 079 752 24 12,

karin.mairitsch@loewendenkmal21.ch

Barbara Hennig Marques – Künstlerin, 079 542 80 57, barbara.hennig@bluewin.ch

Künstlerinnen

Barbara Hennig Marques

Barbara Hennig Marques, 1969 geboren in Luzern, studierte Kunstgeschichte, Mittelaltergeschichte und Publizistikwissenschaften an der Universität Zürich. 2018 schloss sie das Studium «Kunst und Vermittlung» an der Hochschule Luzern mit dem Bachelor ab. Hennig arbeitet multimedial und kann auf eine rege Performance- und Ausstellungstätigkeit in der Zentralschweiz zurückblicken. Neben Gruppen- und Einzelausstellungen arbeitet Hennig seit 2017 multimedial mit der Künstlerin Olivia Lecomte zusammen. Im Januar 2020 wurde deren experimentelles Kurzvideo «Conquered Concrete» am Internationalen Tanzfestival «SzólóDuó» in Budapest ausgezeichnet. Im Juni werden die beiden das Museum M1 in Adligenswil mit der Arbeit «Urban Search, Decadent Rescue» künstlerisch bespielen.

Olivia Lecomte

Olivia Lecomte, geboren 1996 in Birkenhead/Grossbritannien, ist seit 2016 in Luzern ansässig. Lecomte ist Absolventin der Codarts Hogeschool voor de Kunsten (BA Dance) und der Nationalen Ballettschule Kanadas. Sie ist freischaffende Künstlerin mit den Schwerpunkten Tanz, Choreografie, Film und Fotografie. In den letzten vier Jahren tanzte und choreographierte sie für international renommierte Institutionen wie Tanz Luzerner Theater, Berliner Staatsoper Unter den Linden, Het Nationale Ballet, HMT Rostock, Korzo, Staatstheater Regensburg und Schauspiel Hannover.